

Die Brücke.

Roman von Willi Scharlau.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

20. Kapitel.

Hanns Dertel stand mit der Gießkanne in der Hand auf der untersten Stufe der von der Veranda in den Garten hinabführenden Treppe und begoß die Blumen und Pflanzen, welche ringsum den kleinen Holzbau in ein dichtes Grün hüllten.

„Gärtner!“ rief sie mit lauter Stimme in der Richtung auf das Teehaus, wo sie den Mann vermutete.

„Gärtner!“

Keine Antwort. Endlich kam der Geruch und näherte sich langsam, den Gut auf dem Kopf, mit mürrischem Gesicht. Die Pflanzen hier sind völlig trocken, soll ich sie etwa allein gießen? Weshalb haben Sie es nicht getan?

„Ich habe gegossen,“ erklärte der Mann kurz. „Mehr kann ich nicht tun. Außerdem ist's schon sieben — Abendzeit.“

„So!“ erwiderte die junge Frau sehr bestimmt, „das nennen Sie gießen, wenn Sie einmal mit dem Schlauch darüber fortwischen? Ich nicht. Jeder Topf bekommt einzeln seine Ladung. So will ich es haben.“

„Dazu habe ich keine Zeit.“

„So, — so —, keine Zeit. Sie entsinnen sich doch, daß in unserm Kontrakt etwas von zehnhündiger Arbeitszeit steht. Zehn Stunden, — Gärtner.“

„Von sieben Uhr morgens bis sieben Uhr abends sind zwölf Stunden.“

„Gewiß. Sie haben aber von neun bis halb elf Uhr geschäftlich, von zwölf bis zwei Mittagspause, von vier bis fünf Kaffeepause gemacht. Da bleiben nur sieben und eine halbe Arbeitsstunde.“

„Nun will ich Ihnen mal was sagen, Frau Dertel.“ sagte der Mann in unerschämtem großem Ton und steckte die Hände in die Hosentaschen. „Schünden lasse ich mich von Ihnen noch lange nicht, und wenn Sie —“

Die junge Frau wurde rot, ihre Hände ballten sich zur Faust. Aber sie blieb ruhig, denn in langen Wochen lernte sie Selbstbeherrschung. Mit einer scharfen Bewegung schnitt sie dem Mann das Wort ab.

„Ich bin für Sie die gnädige Frau und verbitte mir jede andere Benennung. Wollen Sie meinem

Befehle, die Pflanzen hier zu begießen, nachkommen oder nicht?“

„Es hat lange sieben geschlagen.“

„Das ist keine Antwort. Ich frage deutlich, wollen Sie den Befehl ausführen?“

„Nein, — ich denke garnicht daran.“

Frau Dertel blieb auch jetzt durchaus ruhig. Sie wurde sogar fast höflich gegen den unerschämten Burfschen und sagte in verbindlichem Tone:

„So sind Sie von diesem Augenblick ab aus meinem Dienst entlassen. Sie packen ihre Sachen und kommen nachher in mein Arbeitszimmer, um Ihren Lohn bis zum heutigen Tage zu empfangen. Haben Sie verstanden? Einen Gärtner, der mir nicht gehorcht, kann ich natürlich nicht gebrauchen.“

„Das wollen wir mal sehen,“ schrie der Mann nun los und trat mit drohender Gebärde an Frau Dertel heran. „Nee, da irren Sie sich doch sehr. Wegjagen ist nicht. Ich habe meinen Kontrakt und ich will mal sehen, wer mich wegjagen kann. Ich bleibe.“

„Nur noch eine Stunde,“ ertönte eine scharfe, befehlende Stimme hinter den beiden, „dann sind Sie draußen.“

Hanns wendete sich schnell um und sah den Bruder vor sich, dessen Gesicht nichts Gutes für den Gärtner kündete.

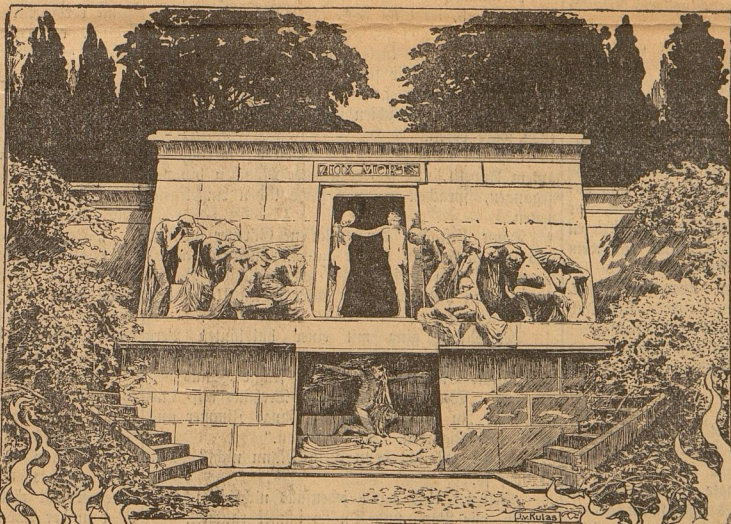
Er zog es denn auch vor, nach wenigen Worten das Feld zu räumen. Er würde die gnädige Frau verlagen und schon sein Recht bekommen.

„Bitte,“ sagte der. „Machen Sie, daß Sie fortkommen, wir wollen nicht mehr lange das Vergnügen haben.“

Erst, als der Gärtner um die Hausecke verschwand, bot er seiner Schwester zur Begrüßung die Hand.

„Tag, Hanns!“ sagte er. „Du bist erlaunt, mich so ohne Anmeldung hier eintreten zu sehen. Eigentlich wundere ich mich selbst darüber. Aber es scheint ganz gut so.“

„Woher kommst Du denn, Egon?“ fragte Hanns und sah ihren Bruder forschend an. „Jetzt kommt doch kein Schnellzug aus Hannover? — Bist Du



Zum Totenfest.

Nun pflückt die letzten Chrysanthemen
Und Astern, die im Garten stehen,
Und laßt uns Tannenzweige nehmen
Und Arm in Arm zum Friedhof gehen.

Wo leise Lüfte seufzend bang
Und Blatt und Dalm wie bang sich regen,
Dort laßt uns schweigend niederknien
Und unsere Gaben von uns legen.

Und wenn die zarten Blumenspenden
Mit Lust und Liebe sich vereinen,
Dann wird an allen seinen Enden
Der stille Ort ein Eden scheinen.

Und frühlingsferne Düfte wehen
Am alle Hügel hin und wider,
Und aus dem lichten Jenseits sehen
Die Toten auf die Spende nieder.

Alfred Duntel.

dem schon längere Zeit hier? Aber erzähle mir das in Zimmer. Wo ist denn dein Gepäck?"
"Auf dem Wege nach Hamburg. Ich komme nämlich von Berlin, wo ich mich rasch entschloß, mit einem Umwege über Villa Ringen zu fahren. Da steht meine Handtasche. Ich kam mit Hotel de Weimar, konnte aber nicht bis ans Haus fahren, da das Gattertor verschlossen ist. So schleppte ich das Ding allein her. Ja, man kommt herunter, kleine."

Er nahm die Tasche und folgte der Schwester in das Haus. Zehn Minuten später standen die Geschwister in dem Zimmer, welches ehemals der kleine Salon hieß, jetzt aber einen durchaus unmalomäßigen Eindruck machte, sich gegenüber und betrachteten sich prüfenden Blicks.

"Wo ist dein Mann?" fragte Egon.
"Sie war auf die Frage vorbereitet und erwiderte lächelnd:
"Da er nicht hier ist, wird er wohl in Friedenau sein; das ist leicht auszuklären."

"Was macht er denn da? — Ich hatte ein paar Stunden Zeit und hätte ebensoviel nach Friedenau hinausfahren können, als mich im Ausstellungspark nospfen. Wir stehen uns jetzt ganz gut, dein Mann und ich."

"Er hat zu arbeiten," erwiderte sie. "Und dazu gebraucht er Menschen und wieder Menschen. Du siehst mich erstaunt an. Ja, lieber Egon, wir sind alle in unseren Anlagen und unserem Wesen verschieden."

"Na! Das ist komisch! Ein prachtvolleres Arbeitszimmer wie dieses läßt sich doch garnicht denken. Vorausgesetzt natürlich, daß einer unter allen Umständen Tinte vergießen muß."

"Sein Arbeitszimmer ist oben."

"Und dies?"

"Ist meine!"

"Am Gottes willen!" rief er entsetzt und blickte auf den großen mitten im Zimmer stehenden Tisch, der mit Papieren und Büchern bedeckt war, und auf das große Tintenfaß und den Bogen Papier, der zur Hälfte mit der Schwester mächtigen Schriftzügen bedeckt war. "Also immer noch! Hanns, von wem hast Du das nur? Von mir doch nicht."

"Man wird uns bald zum Abendbrot rufen. Bis dahin können wir wohl hier bleiben. Setz Dich zu mir, Egon. — Wie geht es Deiner Frau?"

Sie setzte sich; er aber trat zum Fenster und blickte hinüber zu dem alten Nußbaum. Er schien die Frage nicht zu hören.

Hanns aber wiederholte:

"Wie geht's Anita? War sie mit in Berlin?"

Er drehte sich kurz um, auf seiner Stirn zeigten sich tiefe Falten.

"Wie soll's ihr gehen?" fragte er kurz in wegwerfendem Tone. "Gut geht's ihr natürlich. — Kann ihr gar nicht anders gehen als gut. — Pfui Teufel!"

"Aber Egon!" rief die Schwester entsetzt. "Egon, was heißt denn das? Wie kannst Du so von Deiner Frau sprechen?"

"Ach was, Frau hin, Frau her, — es ist ein Skandal. Ich muß mich einmal gegen irgend jemand aussprechen, ich ersicke fast an all dem Aergern. — Hanns, ich bin so reingefallen, wie nur ein Mensch reinfallen kann."

"Schäme Dich, Egon," sagte die Schwester und trat zu ihm. "Schäme Dich solcher Ausdrücke. Wenn die jemand gebraucht, dem ein Geschäft verunglückt, mag es sein, — aber Du."

"Ach was," rief er heftig und zog sie am Arm zu dem Paneelsofa, auf welches er sie niederdrückte, um sich dann neben sie zu setzen. "Das war auch nur ein Geschäft, von ihr und von mir. Sie hat den Vorteil, ist Frau von Ringen, Offiziersdame, die ersten Kreise stehen ihr offen, und sie wird dick und fett dabei werden."

"Egon! Du sollst nicht so sprechen!"

"Ich will aber, es muß einmal herunter. Ich aber habe nichts, gar nichts, nicht einmal Geld. Der Alte ist Geschäftsmann und hat den Schlüssel zum Geldschrank. Wenn ich nach meinen Neigungen leben könnte. Aber nur, soweit es ihr paßt. Um

jeden blauen Lappen muß ich betteln. Und dazu ist sie eifersüchtig, fündisch eifersüchtig."

Der lange Leutnant lachte groll auf.

"Aber Egon, dann liebt sie Dich doch."

"Nein, kleine. Die hat nur Angst, ich möchte hinter den Jügel kommen. Von Liebe keine Spur. Jetzt will sie, ich soll zur Kavallerie, nachdem es aus der Veretzung zum andern Regiment nichts wurde."

"Aber Egon, das war doch immer dein Wunsch."

"Allerdings. Aber nicht für mich geschieht das, nur für sie. Sie gebraucht eine möglichst bunte Uniform zur Verherrlichung ihrer lieben Person. Deshalb mußte ich jetzt in Berlin von Pontius zu Pilatus laufen, um meine Kommandierung für ein Jahr durchzusetzen. Ich hätte nichts zu lachen gehabt, wäre meine Mission vorbei geblüht."

"Also bist Du kommandiert?"

"Ich werde. Onkel Erwin hat eine gewichtige Stimme im Räte der Götter, schließlich glückte es noch durch ihn."

"Armer Egon," sagte die Schwester bedauernd,

"Du hast Anita wahrscheinlich —"

"Gar nicht habe ich, gar nicht. Ich habe überhaupt gar nichts, weder zu sagen noch zu tun. Du nennst das Unglück, na, ich habe ja auch das Glück nicht bei ihr gesucht. Aber ich dachte, zwei Menschen können bei leidlich gutem Willen auch ohne Liebestort werden. Unglück in's nicht, Dummheit."

Er lief einige Male um den großen Tisch herum.

"Dummheit! — Dummheit!" rief er. "Und das schlimmste ist, ich kann nicht los. Ein Jahr in dem Luxus, — wie soll ich jetzt ohne den leben? Das weiß sie auch und knebelt mich nur um so fester. Aber es geschieht mir schon ganz recht, was war ich so ein bodenloser Esel."

Das Mädchen erschien und meldete, das Abendessen wäre bereit.

Erst als sie gespeist hatten, Egon mit merkwürdig gutem Appetit, und das bedienende Mädchen hinausgegangen, sprachen sie von persönlichen Angelegenheiten.

Dann ließ sich der entlassene Gärtner melden und bat, in Gnaden wieder aufgenommen zu werden. Egon riet, ihm diese Gnade zu bewilligen; Hanns erklärte kurz und hart, bis unter keinen Umständen tun zu wollen.

Der Mann ging mit einer halblauten Verwünschung auf den Lippen.

"Willst Du nicht rauchen?" fragte Hanns den Bruder. "Wir könnten vor dem Teehaus auf- und abgehen. In dem Schrank in Papas Zimmer sind sicher noch Zigaretten. Nimm davon."

"Noch? Raucht denn dein Mann nicht? Mir ist doch so."

"Selten. Und dann jedenfalls nicht so schwere Sorten, wie Papa und Du sie immer rauchtet."

Draußen war es dunkel, sehr dunkel. Langsam gingen die Geschwister auf und ab. Plötzlich vor dem Teehaus blieb Egon stehen und fragte in scheinbar gleichgültigem Ton:

"Wo ist denn Marga? Ich dachte, sie wäre jetzt wieder bei Euch, — hier."

"Bis vor einer Woche war sie hier. Jetzt ist sie in Friedenau."

"Was? — In Friedenau bei Deinem Mann?"

"Nun ja, das ist doch nicht wunderbar. Er kann doch verlangen, daß jemand für ihn sorgt."

"Und Du, Hanns? — Die Sache ist äußerst merkwürdig."

Egon versuchte in den Zügen der Schwester zu lesen, er konnte aber in der Dunkelheit nur schwach die Umrisse ihres Gesichts entdecken. So sah er nicht, daß sie rot und blaß wurde, und nur mühsam sich beherrschte.

Wäre ich dort, könnte ich mich meinen Arbeiten nicht so widmen, und — Du hast doch bemerkt, wie nötig es ist, daß hier jemand nach dem Rechten sieht. Wenn die Herrschaft nicht da ist. — Uebrigens war der Mensch schon seit Wochen auffällig."

Egon sann nach. Unbedingt einwandfrei erschienen ihm die Angaben der Schwester nicht, aber er konnte doch nicht bemerken, daß das Verhältnis zwischen ihrem Manne und ihr kein gutes wäre. —

Wenn ich so eine Frau hätte wie Hanns, wäre ich nicht dumm genug, sie auch nur einen Tag fortzulassen, dachte er. Aber die Menschen sind ja so verschieden.

"Wie kommst Du auf Marga?" fragte Hanns, indem sie des Bruders Arm nahm und ihn zur Brunnennpromenade zurückführte.

Egon schwieg. Er wollte Hanns nicht verraten, wie sehr ihn die kleine Blondine immer noch interessierte, und sagte erst nach einer Pause ganz gleichgültig:

"Herrgott, sie ist doch ein ganz hübsches Mädel und so eine Art Schwägerin. Deshalb."

"So wird es Dich interessieren, daß Marga in Jahresfrist heiraten wird."

Sie kühlte, wie der Bruder zusammenzuckte, und ließ seinen Arm los.

"Hör' einmal, Egon, von dem, was zwischen Euch geschehen, weiß ich nichts, ich kann nur mutmaßen. Was ich aber annehme, spricht nicht zu Deinen Gunsten. Marga kommt in zwei Wochen voraussichtlich wieder hieher. Solltest Du die Möglichkeit haben, mich zu besuchen, ist eine Anfrage erforderlich, ob Du kommen darfst. Ich will nicht, daß mein blonder Liebling noch einmal schweres durchmachen muß."

"Sie hätte nicht arm sein dürfen wie eine Kirchenmaus, — es wäre alles besser für uns gekommen," erwiderte er halb laut.

"Lieber Egon," sagte die Schwester mit eigenem bewegter Stimme, "wir müssen uns das Glück verdienen. Dann ist es das wahre Glück. Schwer verdienen, erkämpfen, erobern. Du aber hast es auf andere Weise erlangen wollen."

"Und nun kann ich ausreifen, was ich mir eingetrockelt habe; kommt, wir wollen ins Haus gehen. Du mußt mir noch von Deinen Arbeiten erzählen. Der meinst Du, das interessierte mich nicht? Meine Liebe, ich habe in der Ehe denken gelernt."

Sie gingen dem Hause zu.

Plötzlich blieb Egon stehen — wie angewurzelt — und packte die Schwester am Arm.

"Steh!" flüsterte er tonlos. "Warte!"

Leutlos schlich er dem großen Nußbaum zu, dessen tiefer Schatten alles verberg, — auch ihn. Etwa fünfzehn Schritte von ihm entfernt leuchtete wie ein Gespenst die weiße Giebelwand der auf dieser Seite den Hof und gleichzeitig das Grundstück abschließenden Mauermauer.

Jemand schleifte geräuschlos eine Leiter zu der Giebelwand, lehnte sie an dieselbe und stieg hinauf. Dann öffnete er die im Dache befindliche Bodenluke.

Ein harter Duft von Heu strömte aus der geöffneten Luke, vor einer Woche erit war das ganze Heu, welches der große Dösigarten lieferte, hier untergebracht worden. Jetzt sah der Mensch dort oben in der Luke und hantierte mit irgend etwas, was Egon nicht zu erkennen vermochte. Dann flammte ein Streichholz auf, um sofort wieder zu verlöschen.

Mit wenigen Sägen war Egon an der Leiter und stürzte sie um. Laut rief er:

"Aute, Hanns, laufe einmal hinein und hole mir den Revolver aus Papas Zimmer; er liegt auf dem Tisch rechts. Ich werde mir den angenehmen Durchein da oben herunterputzen. Oder Sie kommen freiwillig herunter, Gärtner, sonst schieße ich Zynen die Knochen im Leibe einzeln kaput!"

Er nannte den Gärtner auf gut Glück und sah gleich darauf, er hätte sich in seiner Voraussetzung nicht getäuscht.

Der da oben kannte den Leutnant von Ringen als einen ebenso guten Schützen wie rüchichtslosen Mann und zog es vor, zu erklären, er wollte lieber herabkommen, als sich zur Scheibe machen.

Egon stellte die Leiter wieder hoch, der Gärtner kam herunter. Fast schien es, als wollte er sich auf den Offizier stürzen, er blieb aber zögernd stehen. Und dann war es zu spät, Frau Dertel kam vom Hause her.

"Also Sie sind es wirklich?" rief Egon. "Nun, Sie sind ja ein recht freundlicher Mensch. Wandstufung, auch nur so hübsch versuchte, bringt immer ein paar Jährchen ein. Gib einmal die Knallbüchse

her, Hanns. So! Nun werden Sie die Güte haben mir zur Polizei zu folgen, und riskieren Sie nicht etwa, abschieben zu wollen, — sonst —"

Hanns aber legte sich rasch ins Mittel. "Wie kommen Sie nur dazu, ein solches Verbrechen begehen zu wollen? Haben Sie es schlecht bei mir gehabt."

Der Mann schwieg verblissen. "Sperren Sie den Mund auf, wenn Sie gefragt werden," fuhr ihn Leutnant von Lingen an.

"Weshalb haben Sie mich heute weggejagt?" knurrte der entlassene Gärtner.

"Also hunds-gemeine Rache für etwas, was man sich selbst eing-brocht."

"Bitte, laß mich einmal allein verhandeln," warf die Schwester ein. "Wir ist, als sagten Sie früher einmal, Sie wollten nach Ihrer Heimat zurück, — Pösen glaube ich."

"Wollte ich auch, aber Sie werden mir jetzt wohl einen Strich durch die Rechnung machen."

"Ich werde Sie nicht zur Anzeige bringen, wenn Sie sich sofort zur Keise begeben, mit dem nächsten Zuge. Verstanden?"

"Aber Hanns!" rief Egon entrüstet.

"Daß mich!" sagte sie. "Wenn Sie aber morgen noch hier in Wilhelmsburg oder in der Nähe sind, oder ich überhaupt noch einmal von Ihnen höre, melde ich das ganze Verbrechen. Und ganz leicht dürfte die Strafe nicht werden."

"Weiß ich." "Wunmachlich ziehen Sie die Freiheit dem Gefängnis vor."

"Ja," sagte der Gärtner, indem er sich schon umblühte. Im nächsten Augenblick lief er zu dem niedrigen Baum, welcher an dieser Stelle die Befestigung von dem Garten des Mittelmeisters von Schulz trennte, und sprang hinüber.

"Halt!" rief Egon. "Sie können wenigstens die Bodenluste zumachen und die Leiter forttragen, ehe Sie verdunsten."

"Für Sie nicht, Herr Leutnant, aber — für Ihre Schwester will ichs tun."

Er kam zurück, stieg hinauf, schloß die Bodenluste, kam wieder herunter und trug die Leiter an ihren Platz. Dann ging er ohne ein Wort durch den Schulz'schen Garten davon.

"Weshalb hast Du denn den Hallunken laufen lassen, Hanns?" fragte Egon später die Schwester, als sie im Wohnzimmer beisammen saßen. Er rauchte noch eine Zigarre, sie aber rechnete ihr Wirtschaftsbuch nach.

Sie war damit fertig, klappte das Buch zu und legte den Messenbleistift daneben auf den Tisch.

"Ich weiß nicht," meinte sie nach einiger Zeit. "Ein Impuls. Vielleicht der Wunsch, den Tag mit einem guten Werk zu schließen."

Ihre Stimme hatte einen merkwürdig weichen Klang. Tränen trat'n ihr in die Augen, sie stand heftig auf und ging hinaus. Egon blühte ihr erstaunt nach. Was war denn das?

Als sie nach einigen Minuten zurückkehrte, war sie ruhig wie zuvor, erklärte aber, sie wäre abgespant und der Ruhe bedürftig. Morgen wäre auch noch ein Tag.

"Hör einmal, Hanns," meinte Egon zu seiner Schwester am nächsten Morgen, als sie sich im Speiszimmer trafen, "ich war wohl gestern etwas eleyisch angehaucht. Ist ja auch nach dem Mergel der letzten Tage nicht unnatürlich. Und dann die Heke in Berlin. Nun bin ich wieder ganz auf dem Damm. Es ist nicht so schlimm wie es aussieht."

Den Wunsch, von niemand bemitleidet zu werden, hatte er mit der Schwester gemein. Es mußte in der Tat in seiner Ege nicht rosig aussehen, dachte Hanns, wenn er ihr einen so tiefen Einblick gemährt. Neulich so hatte sie es sich vorgestellt, aber doch nicht ganz so schlimm.

"Schließlich bin ich es ja auch ganz zufrieden, als anspaniger Mensch bei der Kavallerie stehen zu können. Aber das sage ich Dir, Hanns, die sou sich wundern über den Preis, den ausländisches Pferdefleisch kosten wird. Wenn der alte Benzolauer darüber Pleite macht, mir soll's egal sein."

"Pui, Egon!" rief Hanns, "auch im Scherz darf man so nicht sprechen. Anita ist Deine Frau, und wenn ihr Kinder haben werdet —"

"Wir und Kinder? Meine liebe Schwester, solchen Luxus können wir uns nicht leisten. Dann könnten wir nicht reiten, Tennis spielen, flirten und was dergleichen Sport ist. Ach wo."

Die Schwester schüttelte unwillig den Kopf. "Deine frivole Auffassung der Ehe ist mehr als häßlich," sagte sie. "Wenn ihr jetzt schon so denkt, was soll dann werden, wenn ihr älter geworden seid?"

"Nt, Kleine, — immer sachte. Nicht moralisieren, wenn man die Pflicht hat, vor der eigenen Tür zu kehren."

Hanns sah den Bruder betroffen an.

"Ja, Du denkst wohl, ich habe keine Augen im Kopf und kann nicht kombinieren? Daß Du seit Ntern hier bist, Dein Mann aber seitdem nicht hier war, weiß ich sehr genau. Jetzt aber schreiben wir den Ziti."

Sie wurde glühend rot.

"Siehst Du, ganz rot bist Du geworden. Also irgend etwas ist vorgefallen, und mein Herr Schwager —"

"Nicht gegen ihn, Egon," stieß sie heftig hervor. "Was Du gegen Hans sagen würdest, wäre gegen mich gerichtet."

"Natürlich! Werde mich schwer hüten. Habe auch nichts sagen wollen, als daß er nur der Not gehorchend seiner hübschen Frau fern bleibt. Ihr habt Euch doch aus Liebe geiraatet."

Hanns schwieg und startete vor sich auf den Tisch, während ihre Finger nervös an einer Schleiße des Morgenkleides zupften.

"Na, also!" meinte er nach einer Pause. "Und darum keine Feindschaft. Ich meine nur, wir haben uns nichts vorzuwerfen. Auch in einer aus Liebe geschlossenen Ehe ist nicht immer alles Gold, was glänzt. — Apropos, ich schrieb vorhin schon an den früheren Burchen, von dem ich Dir gestern sagte. Er ist ein ausgezeichnete Kerl und paßt gut hierher. Wahrscheinlich wird er schon morgen Vormittag anlan- und sich Dir vorstellen."

Sie nickte nur dantend mit dem Kopf. Am Nachmittag war Hanns Dertel wieder allein.

Wie sie so einsam durch das große Hans ging, den Garten aufsuchte, die Wege und Wege durchschritt, für Augenblicke in Teehaus Ruhe suchte, und dann wieder so und so oft die Brunnenpromenade entlang schritt, überkam sie das ganze schwere Gefühl der Vereinsamung. — — — Schwer und drückend lag die dunfle Wolke des Alleinseins auf ihr, — allein, immer allein.

Alles in ihr schrie nach einem Menschen, mit dem sie sprechen, dem sie sich ans Herz legen könnte. Allein; und doppelt schwer lastete es auf ihr. Zum Weib gehört der Mann. Ohne sie glaubt jeder, er hätte leichtes Spiel. Wagle es nicht selbst der Gärtner, gegen sie aufzutreten? Was wäre geschehen, wenn der Bruder nicht zum Glück erschien?

Aber sie brauchte gar nicht allein zu sein. In Friedenau war er ja, der Mann, zu welchem sie gehörte, den sie liebte mit jeder Faser ihres Leibes und der Seele. Der Mann, welcher sie wieder liebte, ebenso wie früher. Das wußte sie. Er liebte sie trotz allem, was geschah.

Hanns mußte sich auf eine Bank setzen, welche am Wege stand. Sie stützte den Kopf auf beide Hände, und ihre Gedanken flogen zu ihm nach Friedenau.

Sie hatte ihm geschrieben: Ich liebe Dich, ich kann ohne Dich nicht leben, ich will ja nichts sein als Dein Weib, alles tun, was Du willst, Deine getreue, geduldige Hausfrau sein. Sie kam zu ihm, er riß sie an sein Herz und — — — Frau Hanns fuhr auf.

Und dann? — Was dann?

Nach kurzem Rausch mußte es sein wie zuvor. Die Kluft war nicht überbrückt, nur leicht verdeckt. Was sie für einen Uebergang hielten, stürzte in den Abgrund, zum zweitenmale würden sie sich nicht wiederfinden.

Frau Hanns stand auf. Nein, lieber jetzt den schweren Kampf um das Glück bis zu Ende durchkämpfen, als ein kurzer Rausch ohne Sieg.

Sie richtete sich straff auf und ging festen Schrittes dem Hause zu.

In ihrem Arbeitszimmer angekommen, schloß sie den Schreibtisch auf und entnahm ihm ein dickes Manuskript, ein vieraktiges Schauspiel, die Arbeit der letzten zwei Monate. Es hatte noch keinen Namen.

Jetzt setzte sich Frau Hanns an den Schreibtisch und schrieb mit fester Hand auf das Titelblatt: Die Brücke.

Die Brücke. Mit ihrem Herzblut war es geschrieben, nur für ihn, und doch für die Öffentlichkeit bestimmt. Sie selbst war die Heldin des Stückes. So dachte sie, so handelte sie, wenn er verstehen wollte, mußte er verstehen. Er mußte begreifen, daß sie gar nicht anders konnte als so handeln, wie sie tat.

Und wenn er verstand, würde er wie der Mann der Heldin des Schauspiels tun — es war nicht anders denkbar.

Wenn er aber nicht verstand? —

Sie wies den Gedanken mit Entrüstung von sich. Er mußte sie verstehen, er würde sie verstehen, denn er hatte sie lieb, gerade so lieb wie früher. (Fortsetzung folgt.)

Der andere Tag.

Roman von Philipp Wengerohoff.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

zunächst hatte Albrecht Groß beschlossen, von dem Haushalt seines Onkels nur zu behalten, was aus der einstigen Hauslichkeit seiner Eltern hierher übertragen war. Nun er sich umsah, daß dieses Ameublement doch ganz und gar von dort herkam. Hier der Mutter Nähtischchen, dort ihr Ruhebett, von dem sie in der letzten Zeit ihres Lebens nie mehr aufgestanden war. Des Vaters großer Schreibtisch, sein Gewehrschrank mit den alten Waffen, das Bücherregal, in welches er auf das letzte Brett auch seine Schulbücher hatte stellen dürfen. Es war doch unmöglich, daß er, jetzt der einzige aus dem kleinen Familienkreis, sich von jenen Etuden trennen könnte, die ihm als Andenken an seine glückliche Kindheit lieb und wert waren.

Er denkt an seine jetzt so günstig veränderten äußeren Verhältnisse. Sollte er sich nicht eine so geräumige Wohnung nehmen können, die es ihm gestattet, diesen Besitz zu behalten? Es zieht in diesem Gedanken eine innige Freude in sein Herz, und er liebt's ordentlich mit den Blicken den Lehnstuhl, in dem Onkel Erich geruht, und die alten Familienbilder, an denen seine Augen gehangen.

Wie sorgsam er alles erhalten und geordnet hat! Als ob er diesen Augenblick vorausgesehen und in des Vaters Herz geblüht hätte.

Diesem ist ganz feierlich zu Mut, wie er den Schreibtisch ausschleicht und diesem die stählerne Kassetten entnimmt, welche die Ersparnisse des alten Mannes enthielt. 30 000 Mark, Taler um Taler für ihn gesammelt, — und die sollten ihm nicht heilig sein, die sollte er leichtsinnig verschleudern können? Nein, Onkel Erich, das hast Du auch nicht von mir geglaubt!

Die nächsten Tage gehören noch in aller Stille dem Andenken des Geschiedenen, dann tritt das Leben wieder in seine Rechte.

Er möchte baldigst sein Heim geordnet sehen, um noch neben seinem Vorgänger einige Tage auf dem neuen Posten arbeiten zu können. So wird die Ueberriedlung schnell geordnet, und es gelingt ihm auch, ganz in der Nähe seiner künftigen Amtstätigkeit eine Wohnung nach seinen Wünschen zu finden.

Während die von ihm betrachteten Möbelwagen abgeladen werden, spaziert er auf dem jenseitigen Troittoir noch auf und nieder und zieht dabei auch das äußere des Hauses, in welches er nun gehört, in Betracht. Es ist eines jener Miethäuser, die

gar keinen Charakter haben und sich von den benachbarten in keiner Weise abheben, aber es sieht neu und sauber aus, und sein Blick fliegt mit Befriedigung über die breite Front.

Fast in allen Etagen sind, der Mode entsprechend, die Fenster durch Stores geschlossen, und nur im dritten Stock zeigt die der feinen zunächst liegende Wohnung lustige Spitzgardinen, die auseinander genommen sind, um Luft und Sonne unverkürzt dem reichen Flor blühender Blumen, die auf den Fensterbrettern stehen, zutommen zu lassen. Seine Augen werden von dem hübschen Anblick ein wenig festgehalten, und so sieht er noch dahinter den Kopf einer alten Dame erscheinen. Ein feines Gesicht, von silberweißen Büscheln umrahmt, auf welchem eine Haube nach der Form der einer andern Zeit angehörigen Dorneuse sitzt, die unter dem Kinn mit langen Schleieren festgebunden ist. Jedenfalls eine aparte Erscheinung, die im Rahmen des blumengeschmückten Fensters wie ein altes Pastellporträt wirkt.

Nun eilt er schnell die Treppen in die Höhe, denn er sieht, man ist hier bereits in voller Arbeit, aber als er das dritte Stockwerk erreicht hat, wendet sein Blick doch zuerst sich dem Porzellanständchen an der benachbarten Wohnung zu, und er lächelt befriedigt als er „Frau Major von Berg“ liest. Also dem Bereich der Tischlerwerkstätten wäre man entronnen! Drinnen sagt die weißhaarige Dame in leisem, aber bestimmtem Tone zu einer jüngeren, die emsig an der Nähmaschine arbeitet:

„Jetzt steck Dir einmal schnell die rote Schleife an, Cloire. Nimm dann den Federbesen und häute das Porzellan in dem Entreeschrant ab. Aber öffne die Tür nach dem Treppenhause recht weit, damit Du richtig im Lichte stehst und nicht übersehen werden kannst.“

Cloire hob den Kopf, sah ihre Mutter mit spöttischem Lächeln an und fragte:

„Wem soll die Böse gelten?“

„Ein nicht falsch zu verstehender Fingerzeig antwortete.“

„Der neue Mieter ist soeben eingezogen. Ich sah ihn kommen — ein junger, hübscher Mann.“

Cloire zuckte die Achseln.

„Wer hat Dir denn von ihm gesprochen?“

„Nun, unser Wirt. Als ich gestern wegen der Waschküche bei ihm war, benützte ich die Gelegenheit, ihm zu der außerhalb des Quartals erfolgten Vermietung zu gratulieren. Da erzählte er natürlich schlemmigt alles, was er von unserem künftigen Nachbar wußte. Er ist Fabrikdirektor oder Zuspektor oder etwas Ähnliches, jedenfalls außerordentlich gut gestellt und soll sehr reich sein. Jetzt sehe ich schon eine ganze Stunde lang das Ameublement an, das er hierher bringt, und darnach kann ich sagen, er ist aus guter Familie. Alles gediegene Mahagoni-Möbel, nicht modern, offenbar von den Eltern ererbt, aber kein Blundertram, alles solide und wertvoll.“

„Und —“ fragte Cloire, „und unverheiratet?“

„Natürlich, — was kümmerte ich mich sonst um ihn?“

Die Tochter hatte sich erhoben und ging in das Nebenzimmer. Nach einigen Minuten kam sie wieder, an der Brust und im Haar mit einer roten Schleife geschmückt. Auch um den Hals war wieder das Bändchen gebunden, das, den Rücken entlang, fast bis zum Saum des Kleides fiel und Herrn von Montow so entzückt hatte.

„Nimm Dir doch noch eine weiße Laßhürze um,“ sagte die Majorin. „Es sieht so häuslich aus und man kennt doch nicht seinen Geschmack.“ Weißt Du,“ riet sie dann, als Cloire, das gewünschte Sinnbild der Häuslichkeit vor dem Kleide tragend, wieder in das Zimmer trat, „weißt Du, ich würde Dir raten, zu den Leuten, welche die schweren Stücke in die Höhe bringen, hinauszugehen und mit ihnen ein Gespräch zu beginnen. Man kann ihnen schon einen freundlichen Rat geben, oder so etwas Ähnliches, und auf diese Weise fädelt sich auch am leichtesten ein Gespräch mit ihm an.“

Cloire schweig, langte aber schon nach Staubtuch und Federbesen, die sie aus dem Nebenzimmer mitgebracht hatte.

„Also jetzt: Auf in den Kampf, Torero!“ trällerte sie, vergnügt den Besen schwingend.

Und die Mutter winkte erschreckt:

„Still, still, Kind, er könnte es hören, und es sind nicht alle Männer so bumm, daß — —“

6. Kapitel.

Auf einem der schönen Fahrwege, an welchem der Grunewald so reich ist, rollt die Richter'sche Equipage.

Der milde, sonnige Herbsttag schien für die erste Ausfahrt einer Genesenden geeignet, und Charlotte hatte sich seit der vor sechs Wochen erfolgten Geburt ihres Töchterchens diese Erfrischung noch nicht zuführen können. Nun lehnte sie, sorgsam in Decken gepackt, in einer Ecke des Wagens und sah mit einem beglückten Lächeln auf ihren Gatten, der beständig damit beschäftigt war, die Kissen um sie bequemer zu legen, ihre Füße fester einzuhüllen oder sie auf eine andere Weise seine Aufmerksamkeit fühlen zu lassen. Auf dem schmal gewordenen Anfsitz lag ein weicher, zärtlicher Ausdruck, und ihre Hand suchte oft die seine, um durch einen warmen Druck ihre Dankbarkeit ihm auszudrücken.

In der Stille der Krankenstube hatte sie oft mit ihm gegrollt, und jener nie schlafende Vorwurf, daß er sein Empfinden zu sehr teile, war in größter Stärke erwacht. Nun, umforgt von seiner Liebe, machte sie sich selbst den Vorwurf, zu wenig nachsichtig zu urteilen. Und doch, wie kann der, der seine Gefühle in unzähligen kleinen Dingen veranlaßt, noch die Kraft zu einem starken, wahren Gefühl haben?

Sie haberte immer mit ihm darüber. Nicht, daß sie allemal Worte dafür fand, wenn sie ihn in Gesellschaft junger Frauen oder Mädchen sich mit einer Ausschließlichkeit diesen widmen sah, die ihn sie ganz übersehen ließ, aber ihre ganze Natur lehnte sich so heftig dagegen auf, daß es ihr schwer wurde, es zu verbergen. Neben einem ernsten Manne, wie ihr Vater war, erwachsen, verstand sie ihres Gatten Art gar nicht, und seine leichte Lebensanschauung widerstrebte ihr, je länger, je mehr. An eine wirkliche Untreue glaube sie dabei nicht. Nach ihrer Auffassung der Ehe wäre dadurch ein unfühbarer Bruch ausgesprochen. Aber schon dieses leichte Gekränkel, das sich in den glühendsten Schmeicheleien, in den innigsten Handfüßen ausdrückte, mit anzusehen, war ihr unerträglich.

Sie vergaß immer, daß man in der Gesellschaft derlei anders beurteilt als sie es tat, und es überkam sie stets ein Gefühl von Scham und Demütigung, wenn er über sie hinfort in dieser den Cavalier einer jungen Schönheit machte.

Darin allein lag der Grund, weshalb sich Charlotte sehr bald von dem gefälligen Treiben zurückzog. Nur Zuschauer zu sein, wo ihr Gatte mit vielem Erfolg den Liebhaber spielte, ging über ihre Kräfte, und es lebte wohl auch eine schwache Hoffnung in ihr, er würde sich, um sie nicht zu entbehren, wieder mehr an seine Häuslichkeit gewöhnen.

Aber Dietrich hatte längst gesehen, wie wenig seine Frau in diese Kreise paßte, und wenn ihre beständigen Eifersüchteleien ihn auch nicht gerade beunruhigten, bequemer war es ihm doch, wenn sie keinen Grund hatte, sich als beleidigt und gekränkte Gattin zu fühlen. Und so bat er sie bald nicht mehr um ihre Begleitung, sondern nahm ihr Sich-Zurückziehen hin, als verlange dieses ihr körperliches Befinden.

Lieb er dann wieder einmal bei ihr und achtete er darauf, unversängliche Gesprächsstoffe heranzuziehen, ja, umgab er sie gar, wie eben bei dieser ersten Ausfahrt, mit anscheinend liebevoller Sorge und Aufmerksamkeit, dann vergaß sie leicht die erfahrene Zurücksetzung und fühlte ihre große Liebe zu ihm immer wieder neu aufklimmen.

Jetzt während dieser Spazierfahrt durch den im herbstlich bunten Schmutz doppelt schönen Wald lenkte er ihre Gedanken häufig auf ein Fest, das sie planten. Die Taufe ihres Töchterchens sollte durch ein solennes Diner im Hotel gefeiert werden, denn mit diesem Akt verband sich auch Ewchens Eintritt in die Gesellschaft. Eben konfirmiert, sollte sie als Pate der kleinen Nichte fungieren, und schon seit

Wochen konzentrierten sich alle ihre Gedanken auf diesen Tag, der ihr Ansehen als Erwachsende doch erheblich erhöhen mußte. Alle Erwartungen teilte sie Schwager Dietrich mit, und manden ihrer Wünsche hatte er schon, als den feinen, Charlotten vorgetragen, da er in dieser Form doch leichter Berücksichtigung fand. So war in ihm auch der Plan entstanden, durch einen fähigen Handreich einen alten Herzenswunsch bei dieser Gelegenheit erfüllt zu sehen und diese Stunde war es, die er sich dafür ausgewählt hatte.

„Weißt Du, Lotti,“ sagte er, sich behaglich in die Kissen lehnd und sie von der Seite auf ihre Willfährigkeit gegenüber seinem Vorschlag prüfend, „weißt Du, ich habe eine Bitte an Dich. Neulich traf ich einmal mit einer jungen Dame zusammen, der ich früher in dem Hause eines Kameraden oft begegnet bin. Sie ist die Tochter eines verstorbenen Majors, also gewissermaßen durch ihren Stand auf uns Militärs angewiesen, und ein allerliebtes Mädchen, immer fröhlich und lustig, ein rechter Gewinn für jede Gesellschaft. Könnten wir ihr nicht die Aufmerksamkeit erweisen, sie zu unserer Taufe einzuladen?“

„Kann man denn das?“ fragte Charlotte zurück, die bei dem Lob, das er einer jungen Dame spendete, sofort ein merkliches Unbehagen spürte. „Kann man eine Dame, die mir ganz unbekannt ist und die auch nie Annäherung an uns gesucht hat, so ohne weitere Umstände einladen?“

„Warum denn nicht?“ antwortete er. „Es ist doch eine Bekannte von mir, und sie wird sicher ebenso gern kommen, als es mir Freude machen würde, sie unter meinen Gästen zu sehen.“

In dem Verlangen darnach, Cloire endlich in sein Haus zu ziehen, hatte er wärmer als es klug war, seinen Wunsch ausgesprochen. Nun er den ablehnenden Ausdruck auf Charlottens Anfsitz sah, erwachte ein gewisser Trost in ihm, doch zum Ziel zu kommen.

„Es ist übrigens doch eine Bekannte von Dir, wenn auch aus der Schulzeit her. Aber solche Erinnerungen haben natürlich keinerlei Einflüsse auf Dich,“ sagte er in einem Tone, der bitterer klang als er gewollt hatte.“

„Eine Schulfreundin von mir! Das ist denn doch etwas ganz anderes, Dietrich,“ sagte jetzt necklich entgegenkommender Charlotte. „Wie heißt sie denn? Du nennstest noch gar nicht ihren Namen.“

„Doch; Du überhörtest es wohl nur. Ich meinte Fräulein Cloire von Berg,“ antwortete Montow lebhaft, da er sich nun schon an Ziele seiner Wünsche sah.

„Cloire von Berg,“ wiederholte Charlotte langsam, und dann noch einmal mit wirklich verächtlichem Ton: „Cloire von Berg — und die nennt sich jetzt meine Schulfreundin?“

„Was heißt das?“ fuhr Montow auf. „Willst Du der jungen Dame nachsagen, daß —“

„Daß diese wie alle übrigen Angaben von ihr unwahr sind. Ja, das will ich ihr nachsagen,“ antwortete Charlotte erregt. „Schulfreundinnen könnten wir deshalb schon deshalb gar nicht sein, weil dieses doch eine gewisse Altersgleichheit voraussetzt. Sie ist aber mindestens 6—7 Jahre älter als ich. Unsere Bekanntschaft datiert allein von ihrem Besuch eines Handarbeitszirkels, der nach einem, bei dem ich beteiligt war, stattfand. Dabei haben wir uns eine kurze Zeit beim Kommen und Gehen ziemlich regelmäßig auf der Treppe getroffen.“

„Das scheint mir nicht viel anders als ich es sagte,“ meinte er kurz. „Ob Schule oder Privatunterricht, ist dabei wohl ziemlich gleichgültig, und wenn sich alles übrige ebenso verhält, kann sie sich über den Vorwurf der Unwahrheit wohl bitter beklagen.“

„Daß sie die Tochter eines Stabsoffiziers ist, gehört auch in das Reich der Fabel. Ihr Vater ist Agent gewesen, hat sich allerdings aber mit dem Titel eines Reserveleutnants geschmückt. Nach seinem Tode fand seine Witwe es für gut, ihn avancieren zu lassen, da nannte sie sich Frau Hauptmann, und jetzt sprichst Du von ihm als einem Major. Er hat also gute Karriere gemacht, wie ich sehe. Mit

ihren Namen gehts ebenso. Früher hieß sie Cloire Banberg, dann wurde von Berg daraus, schließlich von Berg. Und sie spricht nun von dem alten Adel ihrer Familie. Ihre Mutter — es soll eine ganz raffinierte Person sein — bringt ihre Tage damit zu, Bittbriefe an die Behörden zu schreiben, damit sie „standesgemäß“ auftreten kann, und von diesen Leuten sagt Du nun, sie ständen in Verbindung mit den Familien Deiner Regimentskameraden!

Montow hatte ihr zugehört, ohne sie zu unterbrechen, aber sein Gesicht war immer finsterner geworden. War es ihm doch zweifellos, daß er seinen Plan als gescheit et betrachten mußte.

„Nichts Widerlicheres als solch Weiberklatz!“ sagte er, legte sich in die Wagenecke und bemühte sich, seine Zigarre in Brand zu setzen.

Er war wirklich erzürnt, viel erzürnter als er es zeigen durfte. Zur Ablenkung beschäftigte er sich mit seiner Havanna, und als die endlich brannte und der Rauch Charlotte ganz einhüllte, tat er, als sähe er es nicht, daß sie das Taschentuch vor das Gesicht gedrückt hielt, um sich gegen ihn zu schützen. Wenigstens in solchen Nadelstichen mußte seine brutale Natur sich austoben. Warum war sie seinen Plänen

Aber sie hatte es doch wohl ins Auge gefaßt, und vielleicht wäre es zum Ziel gekommen, wenn seine pekuniäre Lage nicht so überaus dringend die Regelung erforderte, die zu erreichen ihm auch gelang.

Doch wenn er gehofft hatte, es sollte dadurch sein Verhältnis zu Cloire nicht beeinflusst werden, so mußte er bald das Gegenteil erfahren. Ihre Zuneigung für ihn war seit seiner Heirat erloschen. Sie konnte ihn viel leichter entbehren als er sie, und während er immer wieder auf Mittel sann, sich ihrer Gesellschaft zu erfreuen, nahm er in ihren Gedanken einen verschwindend kleinen Platz ein.

Aber jetzt war nicht sie es, sondern Charlotte, die ihm diese ärgerrliche Enttäuschung bereite. Tagelang hatte er im Hinblick auf diese Stunde sich bemüht, sie in guter Laune zu erhalten. Er war nachgiebig und zärtlich, hatte den beglückten Ehemann, den verlebten Vater gespielt, und alles war umsonst gewesen und er nun um Freuden gekürzt, nach welchen er sich stürmisch sehnte. Und aus welchem Grunde? Als ob es nicht ganz gleichgültig war, welchen militärischen Rang der seit zwanzig Jahren geforbene Vater eingenommen! Was ging ihn das an? Weder ihm noch ihren sonstigen Be-

ihnen nur eine Neulichkeit erschreckte! Ein nochmaliges Zusammentreffen auf diesem Erdenrund wäre ihm nicht lieb gewesen.

Er atmete erleichtert auf und drückte sich wieder in die Wagenecke.

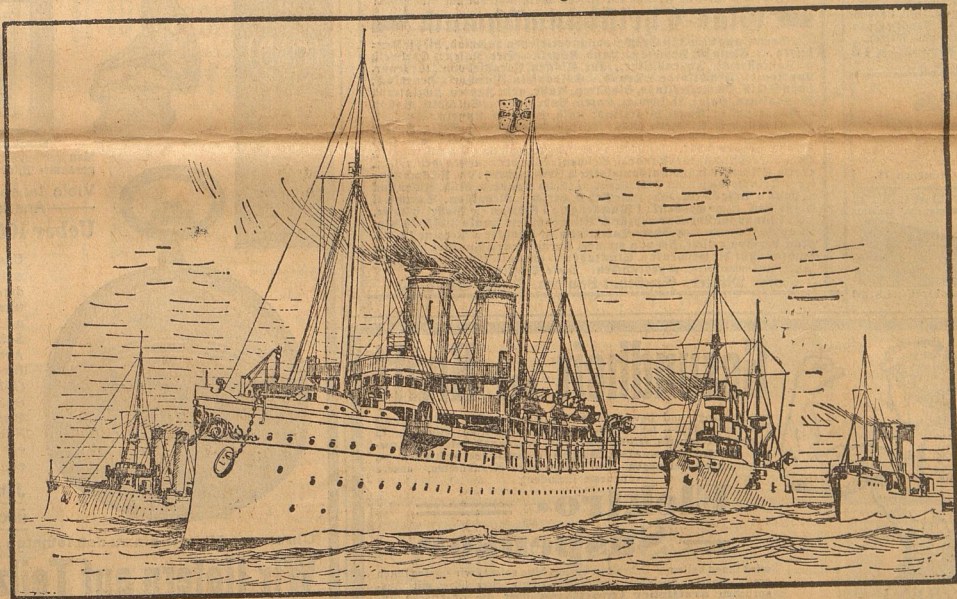
„Wem schautest Du da so interessiert nach, Dietrich?“ fragte ihn Charlotte, die gern wieder ein Gespräch in Gang gebracht hätte.

„Ach, niemandem,“ sagte er verdrießlich. „Das heißt, ich meine damit: es war nur ein Mann, nicht, wie Du doch wahrscheinlich annimmst, ein junges, hübsches Frauenzimmer.“

Der Vorübergehende empfand ähnlich. Auch er hatte gedankenlos in den schnellrollenden Wagen geschaut, und sein Herzschlag setzte einen Moment lang aus als er in ein Antlitz sah, das ihm das Gespenst der Vergangenheit heraufbeschwor. War das Montow? Und in so eleganter Equipage an der Seite einer Dame? Irrte er sich nicht, führte nicht etwa seine Phantasie ihm jetzt ein Bild vor, das ihn daran mahnen mußte, was zu vergessen er im Begriff stand?

Er ist hastig weiter gegangen. Die ganze in anderer Weise erregte Stimmung, die er heute

Zur Kaiserreise nach England.



Das deutsche Kaisergeschwader. (Text siehe Seite 374.)

entgegengetreten? Wahrscheinlich, sie hatte jetzt keinen Anspruch auf irgend eine Rücksicht von ihm.

Wie hatte er sich in der Hoffnung gekreut, Cloire bei dem Feste wiederzusehen! Gewiß, wenn seine Frau sie nur einmal aufgefordert hätte, würde er sie schon veranlassen, öfter zu kommen, und daran knüpfte sich gleich ein unbeachteter Verkehr. Jetzt sah er sie fast gar nicht mehr. Immer mußte er bitten und betteln, bis sie ihm einmal einen Abend im Theater schenkte, und wie viele Wochen waren schon wieder vergangen, seit dieses zum letztenmale geschah.

Und wenn es seiner oberflächlichen Natur auch ganz unmöglich war, eine wirklich tiefe, wahre Liebe zu fühlen, die Empfindung, zu der er fähig war, hatte immer ihr gegolten.

Ursprünglich, schon vor Jahren, als er sie kennen lernte, hatte ihm wohl ein anderes Verhältnis zu ihr als Ziel vorgelebt. Aber sie war eine feine berechnende Natur, verstand es, ihn in Schranken zu halten und entflammte ihn auf diese Weise immer mehr. Daß er die Uniform ausziehen und in einer anderen Stellung einen Erwerb suchen könne, der es ihm gestattete, eine Ehe mit einem vermögenslosen Mädchen einzugehen, erwog er nie-

kannten war damit etwas gewonnen. Im Gegenteil! Und daß sie den Vorteil benötigte, um ihren Namen ein wenig klangvoller zu machen, — was war dabei Böses? Nur Engherzigkeit und Philisterhochmut konnte darin einen Grund zum Vorwurf finden! Welche niedrige Gesinnung sich in solcher Lügenhaftigkeit ausdrückt, über sah er ganz und amüsierte sich innerlich sogar höchlich darüber. Das war wirklich wieder ein lustig ausgedachtes Stückchen von der pikanten, kleinen Person, die in allem, was sie sagte und tat, doch immer unerreichtbar amüsiert war. Und die sollte er lernen zu entbehren, — es war empörend! Er warf sich wieder in die Polster und sah, abgewandt von seiner Frau, auf den gerade jetzt sehr belebten Promenadenweg, der längs des Fahrdamms lief. Blöblich fuhr er jäh in die Höhe — wer war das?

Diese Neulichkeit! Er selbst kann es gar nicht sein, das schien ihm unmöglich, aber — diese Neulichkeit! Er bog sich weit hinaus und blickte dem jungen Herrn nach, der eben im Vorübergehen ihm flüchtig ins Antlitz gesehen hatte. Er maß ihn mit den Augen — nein, dieser war größer, und von der leichten, graziösen Figur, die Hilgenhof ausgezeichnet hatte, war hier keine Spur. Gut, daß

hierher getragen, ist verschwunden. Wie sind seine Gedanken so abgelenkt von dem, was ihn erst bewegte.

Und doch — darf er nicht mit erhobenem Haupte jenem in die Augen sehen? Wie viel hat er erreicht! Viel mehr als er je zu hoffen wagte. Seine Stellung ist eine selbständige, gut dotierte. Er genießt das Vertrauen seines Chefs, die Achtung seiner Mitarbeiter. Das eigene Heim umfängt ihn mit täglich neuem Behagen und die Liebenswürdigkeit der freundlichen Frau Nachbarin hat ihm sogar einen Familienverkehr finden lassen, den er, nachdem er solchen in dem gastlichen Hause bei Fabrikdirektor Zechs genossen, schwer entbehrt hätte.

Hier fehlt freilich der Hausherr, aber dafür ist ein jüngerer Element vorhanden, die ihn bald merken ließ, daß er selbst noch jung war. — Welche reizende Keiterkeit zeichnet Fräulein Cloire von Berg aus! Wie ist sie verstimmt, nie unzufrieden. An jedem Ding sieht sie die lichte Seite, an jedem Menschen nur die guten Eigenschaften, und ihre Unterhaltung wirkte dadurch wie der immer siegende liebe Sonnenschein. Man wird froh, wenn man ihn sieht.

(Zurücksetzung folgt.)

Vermischtes.

Zur Kaiserreise nach England. Das Geschwader, welches die „Hohenzollern“ auf der Englandreise begleiten wird, setzt sich aus den modernsten Kriegsschiffen unserer Marine zusammen. Der große Kreuzer „Scharnhorst“ ist erst vor kurzem in den Verband der Schlachflotte aufgenommen worden; auch die „Königsberg“ hat erst unlängst ihre Probefahrten beendet; das Depositenboot „Eletpner“ ist das einzige Fahrzeug des Kaisergeschwaders, welches schon seit Jahren verwendet wird. Es ist das für diesen Zweck eigens umgebaute Hochsee-Lorpedoboot „S 97“, der Kreuzer „Scharnhorst“ mißt 11.600 to. und die „Königsberg“ 3400 to. Ersterer hat eine Besatzung von 616, letztere eine von 295 Mann; da die „Hohenzollern“ einen Mannschaftsstand von 323 Köpfen aufweist und die etatsmäßige Besatzung des

„Eletpner“ sich auf 55 Köpfe beläuft, beträgt die Gesamtbesatzung des Kaisergeschwaders 1289 Mann. Man darf erwarten, daß der Empfang des Kaiserpaars in England ein recht freundlicher werden wird. Es entspricht dies der allgemeinen freundlichen Stellungnahme der Presse zum Kaiserreich. Aus diesem Anlaß bringen wir unsere Lesern und Leserinnen auf Seite 373 die Abbildung des deutschen Kaisergeschwaders.

Ein vergebener Zug. Ein Lokomotivführer, der die Wagen seines Zuges auf der Strecke verläßt, hat gewiß den Gipfel der Beistrenghkeit erklommen; so unwahrscheinlich es klingt, die Geisteskräfte bei einem von Paris nach Orient abgegangenen Zuge paßiert. Der Zug stand zur Abfahrt auf der Station; aber es waren außer zwei Wagen I. Klasse alle anderen zusammen mit dem Hofwagen noch abgekoppelt, und sie sollten gerade angehängt werden. Nüchtern erriete ein Pfiff und ohne sich weiter Gedanken zu machen, öffnete der Lokomotivführer, der dies für das Abfahrtsignal hielt, das Ventil und dampfte ab. Der Stationsvorsteher pfiff, was er konnte, alle schrien, und die Signalstangen wurden geschwenkt, es nützte alles nichts. Eine halbe Stunde später kam die

Lokomotive auf der nächsten Station an, und der durch ein Telegramm benachrichtigte Stationsvorsteher trat an den Lokomotivführer heran: „Wo haben Sie denn Ihren Zug gelassen?“ „Da ist er ja!“ „Wo denn?“ fragte der Stationsvorsteher, „er scheint sich unterwegs betrunnen zu haben.“ Nun stieg der Lokomotivführer herunter und blieb wie angewurzelt stehen, als er sah, daß er in der Tat fast seinen ganzen Zug vergessen hatte.

Beiteres.

Mißverständnis. „Was? Sie junger Mann denken schon ans Heiraten? Können Sie denn schon eine Familie unterhalten?“ — „D, mehr als eine! Ich bin nämlich Rezipient!“ („Ach, Sachr.“)

Dulche. Poet: „Was sagen Sie dazu? Ich habe im Sinn, viele Gedichte mal unter dem gewöhnlichen Namen Schulze zu veröffentlichen!“ — Kritiker: „Das würde ich an Ihrer Stelle nicht tun. Sie brähten zu viel Leute in Verdacht.“ („Lust. Welt.“)



Die größte Freude bereiten Ihnen meine Sprech appar. v. 4.50 Mk. in allen Preisl., größere auch geg. Tullzahl. Bill. Bezugsquelle f. Platten u. Walzen. Katalog gratis. Echtes Edison-Apparate und Walzen. H. Schwenke, Dresden 16 Ziegelstrasse 53.

Alles

für Plättchenarbeiten, Vorlagen für Laubsäger, Schmalzerei, Holzbrand etc., sowie alle Utensilien u. Materialien hierzu. (Illustr. Katal. f. 50 Pf.) Mey & Widmayer, München 13.

MUSIKINSTRUMENTE

jeder Art. Vorteilhafte Bezugsquelle. Garantie



Bruno Lemm jr. Markneukirchen i. S. 183 Illustrierter Katalog franco.



Großes Aufsehen u. Freude erregt ein Weihnachtsbaum mit meinem Glas-Christbaum schmuck

Sammlung I mit 320 Stück in nur außerordentlich schönem, dieß. Reizheiten als: Edelstein, Früchte mit Sand, Ägeln u. Eier, Rosen u. Edelstein, Fantasiemal, Zunderblitz, laut. Glocken, Paradiesbögen, farbenver. Angelglocken, Fruchtgebirge, Zahn u. Goldspiel, Harmon. Feuerberg, schön Schiff, Schmetterlinge, Schöner, Risse, gefr. Bäume, Zuckertier, Mandolinen, Glets. Gl. Ischim. Enten, Fingerring u. Goldfische, Salom. Gondeln, Reg. Engel, Widelfind u. Rosa, Diamant, Ägeln u. Spiegel, Reiterorden, etc. Blumenkranz, u. versch. m. Silberprägung, Seidenmantel, Icosiph und viele Dekorationen, sowie eine gr. Weihnachtskarte u. einen gut verpackt franco 5 Mk. (Bei Nachn. die Gebührentabelle mehr.) Jeder Besteller erhält noch folgende 4 Kunstgegenstände als Geschenk: Eine der neuesten mehrstimmig. elektr. Silberplattengestirbbaumstange u. Brillantieren: Ein Weihnachtsst. m. Zahn u. Balc 25 cm. hoch; sowie Reg u. Girde u. Medaillon. Samml. II m. 196 Stk. u. als Geschenk: 1 Wachengel; 1 Schwan u. Waffer Ischim. sowie 1 farbige Weihnachtskarte m. Diamantwert franco 5 Mk. 30 Pf. (Nachn. 20 Pf. mehr.) Größere Sammlung für Händler u. Vereine 10 Mk. Man veräume nicht, sich von meinem freiz. vollen Angebot zu überzeugen. Für die Geschenke u. Einstichl. wird garantiert und ist meine Ware jahrelang immer neuer zu gebrauchen. Viele Dankeschreiben. Josef Müller, Grunthal-Lauscha, Thür. Wald 65.

Uhren, Goldwaren, Brillanten Juwelen für Jedermann!



Man verlange den Sonderkatalog für gerahmte Bilder und echte Bronzen. Viele tausende beglückigte Anerkennungen

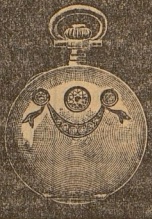
Über 100.000 Kunden

Unser Katalog enthält weit über 2000 Abbildungen: Taschenuhren, Wand-Uhren u. Wecker, Ketten, Schmucksachen aller Art, Geschenkartikel für den praktischen Gebrauch und Luxus. Sprechmaschinen u. Musik-Instrumente, Nähmaschinen, gerahmte Bilder und echte Bronzen etc. Jährlicher Versand über 25.000 Uhren.

Uhren von Mk. 4.- bis zu den feinsten Repetier-Uhren.

Wir liefern auf Teilzahlung.

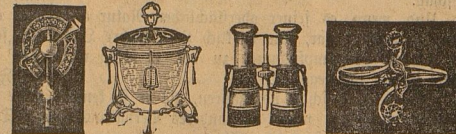
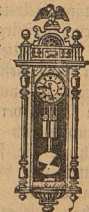
Der Besteller bekommt sofort die Ware, die er wünscht, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.



Der beste Beweis für die Vertrauenswürdigkeit der Firma:

Ich bescheinige hierdurch, dass von 1000 (tausend) bei der Firma Jonass & Co., G. m. b. H., Berlin, nacheinander eingegangenen Aufträgen 974 von Käufern herrühren, welche bereits früher von der Firma Waren bezogen hatten, ich habe mich hiervon durch Prüfung der Bücher und Belege überzeugt.

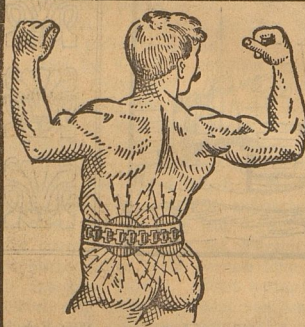
F. GORSKI
beständiger Bücherrevisor und Sachverständiger.



Zusendung des Katalogs umsonst und portofrei.

Jonass & Co. BERLIN SW. 914
Belle-Alliance-Str. 3
gegründet 1889

Lieferant des Deutschen Beamten-Bundes.



Gesundheit und Kraft

wird erlangt und bewahrt durch Anwendung der Elektrizität als Naturheilmittel. Ist ihr Nervensystem angegriffen, leiden Sie an Rheumatismus, Gicht, Schlaf-, Neurasthenie, Rück- u. od. Muskelschmerzen, Magen- u. anderen Schwächen, Lähmungserscheinungen und dergleichen Krankheiten, unsere neueste Erfindung

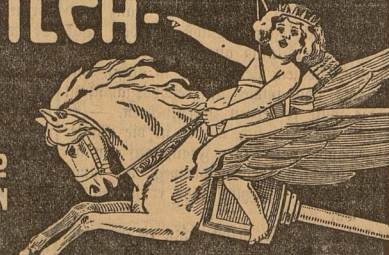
Elektro-Suspensor

wird Ihnen helfen. — Schreiben Sie uns bitte sofort, wir senden Ihnen gratis unsere hochinteressante illustrierte Broschüre mit Aussprüchen ärztlicher Autoritäten über die praktische Anwendung der Elektrizität.

Rüster & Comp., Frankfurt a. M., No. 20, Fabrik elektromed. Apparate.

STECKENPFERD-LILIENMILCH-SEIFE

v. BERGMANN & Co
RADEBEUL-DRESDEN



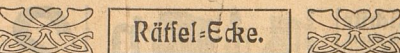
erzeugt rosiges jugendfrisches Aussehen, reine weiße samtetweiche Haut und zarten blendend-schönen Teint. à Stück 50 Pf. überall zu haben.

Gemütl. Baron (der zu einem Jagdbentener über Land gefahren): „Nun, Johann, trink' nicht zu viel in der Schenke, damit wir den Weg in der Duntelheit gut zurückfinden.“ — Kutscher: „Das hab' ich mir schon auf der Verfahrt gedacht: Einer muß nächtem bleiben!“

Verloobend. Heiratsvermittler: „... Und dann ist die Dame am Weihnachtstag geboren; sie würden ihr also nur einmal im Jahre ein Geschenk zu geben brauchen!“

Praktische Verhandigung. Freund (zum Grafen, der eine amerikanische Milliardärsdöchter geheiratet hat): „Ich gratuliere herzlich! Ich wundere mich nur, wie schnell das gegangen ist, wo Sie kein Englisch sprechen und Ihre Frau Gemahlin kein Deutsch versteht!“ — Graf: „Wozu braucht es vieler Worte? Ich zeigte ihr meinen Stammbaum, und sie zeigte mir ihr Ehebeding!“

Der Pantoffelheld. „... Was, in die Alpen willst Du auch noch reiten? Nidmänn! Du bist ja erst vorige Woche die Treppe runtergefallen!“



Räffel-Ecke.

Unagramm.

Ein jedes Mädchen läßt sich zwar sehr gern von mir umfassen, Doch will sie mich, dreht sie mich um, Von Herzen stieß' und haßten.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Geschäftliches.

Wißt Du reich werden? Wer möchte nicht reich werden? Welcher weniger Bemüht' hätte nicht die heißen Wünsche, sich auch einen kleinen Teil von dem Lebensgenusse zu gönnen, welchen sich der Reiche leisten kann? „Wem das so leicht wäre?“ hören wir manchen Lustkühlend sagen. Wie wollen den verzeihen! Wenn es in höheren Wesen zum Reichtum veranlaßt, so ist die Erwartung. Nur der Reichtum und namentlich der Gesamtheit verstanden sollte Menschen ihren Reichtum. Die beste Gelegenheit zum Erwerb des was naghende, liebe Weihnachtsfest. — Es ist nicht ein großer Unterschied ob ein Geldwanderer den lieben Reinen teure Geschenke macht, oder ob es die ganze frohe Schar mit einem Weihnachts-

patete bes bekannten Verbandsheutes Frau Wally Maxar, Berlin, Suleisandstr. 16, zu dem ungläublich billigen Preise von M. 8,95 beglückt. — Warm, lieber Vater, willst du so viel Geld hinanzwerfen, wenn du für diesen billigen Preis eine ganze Kindertruppe beglücken kannst! Doch wenn du liebe Besondere hast, denen du für wenig Geld viel Freude bereiten kannst. Obendrein erhältst du noch vollständig gratis eine schöne Wanduhr mit Wetterhäuschen, in welchem ein halbgewöhnliches Männer- und Weibchen das Wetter des nächsten Tages anzeigen. — Wie das Wetterhäuschen es nach so viele herrliche Überredungen für den lächerlich billigen Preis zu liefern, ist einfach rätselhaft. Doch es ist Tatsache, und niemand sollte mit der Behauptung zögern, er sonst zu spät kommen könnte! Die zahlreichen, unangekündigt eingehenden Auftragsaufträgen beweisen, wie zufrieden man mit dem Verbandsheute ist. Die Auftragsaufträge werden mit dem Wunsch im Gedächtnis der Firma jedem bereitwillig geteilt.

Die bekannte Christbaumzweigs-Firma W. O. Wagner in Laufha (S.W.) bringt unter der Bezeichnung „Christbaum-Engelstolz“ eine entzückende Pracht in den Handel. Diese Christbaum-Engelstolz sind ein aus vielen tausenden selbstgepflanzter, prächtig gewellter reiser gelochter Glas- oder bethebenen Glasgipfler, welches nach bester Schmückung des Weihnachtsbaumes über denselben ausgebreitet wird. Der Baum mit den daran hängenden Schmückfäden erscheint nie mit einem süßigen Silberlichter überzogen und es waßrt dieser kann einen herzerhebenden und besauernd schön Anblick. Die Selbst der Anfertigung ist vollständig handwerklich und man sieht mit Bewunderung über diesen neuen Gegenstand der Christbaumzweigs-Fabrikation. Die Gläser, die unverbrennbar und unerschütterlich und daher viele Jahre lang verwendbar sind, kommen von obigen Firma als Verpackung zu Berlin vielfach empfehlenswerten Glaszweigs-Sortenarten zum Verkauf. (Wägers im Infortartikel)

Wilhelm Paulus, Markneukirchen i. S. No. 568. Anerkant vorzügl. Musikinstrumente jeder Art zu billigsten Preisen. Illust. Katalog gratis.

Prämie für die Leser! Umsonst eine Wanduhr m. Wetterhäuschen erhält ein jeder, der folgende wertvolle 10 Gegenstände für den enorm billigen Preis von 3 Mark 95 Pf.

Glas-Christbaumschmuck! Weltbekannt! - Wundervoll! - Unerreicht! 1. wirf. geschmackvolles Sortiment meiner anerkannt nur besseren Fabrikate in unübertroffenen diesjährigen Neuheiten in tadellos, prächtig echt versilberten, matten und bemalten Gegenständen in denkbar feinsten und mannigfaltiger Ausführung, als leuchtende Brillantreflexe, leuchtig überir. Kugeln, Säul. Gläser, Trompete mit Stimmrohr, Waschengel mit Kodenhaar u. bewegl. Glasflügel, Brillantperlen, Fingerringe, Frau Holle m. Kind im Sack, Weihnachtsm. mit Schneemantel, Obst, Luftballon, Ananas, Canzbar, Rotkäppchen mit Kuchenkörbchen, Geldsack mit 50 000, Vogel mit natürlichen Federn, Bapaqi im Käfig, Berggeist Räbezah, Krippe mit Christuskind, herrliche Weisheitl. Tornado, Speise, Wintersportman, für Kinder 1 Paket v. heiligen Christ, 1 reiz. Blumenmädchen, verende gut verpackt zum äußerst 5 Mk. 320 Stk., Sort. II ca. 140 Stk. größere Sachen, Sort. III ca. 50 Stück feinste, größte angelegte Sachen. Verende auch Sort. zu 3 Mk.; doch ist es vorteilhafter für den, der weniger wünscht, er bestell' ein 5 Mk. Sort. und teilt dieses mit einem Bekannten, denn Porto u. Unkosten sind bei beiden gleich. Jedem Sortiment füge ich 1 Silberstern mit 100 verend. Perlen besetzt, sowie Fischglas mit bewegl. Goldfischen u. Fruchtkorb garn. mit Früchten, gratis bei ff. Sort. bis 20 Mk. Man verjäume nicht, sich von meinem streng reellen Angebot zu überzeugen. Die kleine Ausgabe macht Ihnen jahrelang Freude, da alles von solchem Material hergestelt und immer wieder zu gebrauchen ist. Für Stückzahl und Geheunte garantiert.

Tausende Prima-Zeugnisse! sämtlich in Nachbestellung, welche nachweislich ein gefordert ein gingen, besist liegen, dass meine Preis-Modell-1906 noch nie da gewesene wertvolle Eigenschaften haben, welche das Rauchen ein starkes Abkühlen des Rauches ein hierdurch naturgemäss u. nachweislich der intensive Nieder schlag der simt, ungesund u. giftig. Bestandteile der Rauch kommt abgekühlt und gereinigt in den Mund. Die viel Tabak haltenden Kopfesind so eingerichtet, dass das Feuchtwerden d. Tabaks ausgeglichen und das Feuchtwerden oder Lockerverweilen im Abgusse unmöglich ist. Kurze Pfeife, 1006 zirke 21 cm lang, mit echtem Weichsel, Kopf und Abguss aus echtem Bräunholz, tadellos Arbeit, mit starker oder dünner oder bacher Kernspitze, nicht geschlitzelt 3 Mk. fein erhalten geschätzt 5,50 Mk. bei 4 Stück franco. Probepaket vorzüglichen Tabaks gratis. Jedes Risiko aus geschlossen. Garantie Zurücknahme Reichhaltige illustrierte Preisliste frei. C. H. Schröder, Fein- und Tabakfabrik, Erfurt No. 19.

1. Des Knaben liebster Weiberreißer: eine Canz- fage mit sämtlichen dazu gehörenden Werkzeugen, wie Hammer, Bohrer, Feilsäge usw. 2. Eine Befestigungs- tur, bestehend aus Zellen, Hamselger, Bolzenpöper usw. 3. Ein vierräderiger Wagen mit 2 gegen- einand. u. abwechselnd. an der Seite, 5. Ein reisender Etui- koffer, reißt mit Vor- lagen, bunter Wolle, Gamasen 6. Vier. Von. Wagner. Wundererzen. Herrlicher Christbaumschmuck. Großartiger Belendigungssetzt. 7. Eine Harmonica aus mit Ebenholz, gut abgestimmt, mit Notenhalter und ver- nictelt Klappen. Das Spielen a. d. Instru- ment leirt jeder sehr leicht. Dazu kommt 8. eine Notenplatte, enthaltend groß- Wolfstiermottenbild mit Text. 9. Ein Bouffete à la White-Croft. Reizend. Unterhaltungsstück für jung u. alt. 10. Ein hübsches Mädchenbild mit farbenreichen Bildern, in modernen, bauerth. Einband. ca. 128 E. Hart. Hitz. 2,50 Mk. In all diesen schönen Sachen liefert ich noch vollkommen gratis eine echte Schweizer- wälder-Wanduhr, von allen M. 2,50. 30 Stunden Gehwerk, dauerhaft und garantiert gut gehend, mit Zierwerk- ueter u. Wetterhäuschen. Am Wetter- häuschen. Mann und Frau (gleichzeit) propagieren das Wetter. Ganz aus Holz, mit rottem Schmuck. u. Verzierungen. Bei 3 Pafern an eine Waage noch extra einen hübschen Haushaltungs- Gegenstand gratis. Ohne Konturrenz Garantie: Zufriedenheit. Bitte sofort bestellen, da Versand nur solange erfolgt, als Vorrat reicht. Viele Aufträge. Verbandsheute Frau Wally Maxar. Suleisandstr. 16.

Alles rennt nach Wiedes 1. Fischfultermehl vorzüglichstes Mäskulper für Schweine, Geflügel etc. Drucksaehen frei. Max Wiede & Co. Bremen 300.

Hieng-Fong-Essenz extra stark. Produz. 240M. 30Fl. 5,50 Mk. J. M. Gündel, Lichta-Königsee Thür. Vertreter und Wiederverkäufer gesucht.

Garantie für Güte. Preisliste frei. Wilhelm Herwig in Markneukirchen i. S. Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.

Strickmaschinen sind das beste Gewerksmittel. Auch auf Zeit- schaltung. Altmir. Kataloq. geg. 30 Pf. Briefmarken P. Kirsch, Döbeln.

Bar Geld-Darlehen! anerkl. reelle disk. u. schnelle Erledigung, mässige Zins. Kautorkt. z. zulässige Prov. v. Darleh. Reich. erbeten. C. Gründer, Berlin W. 8, Friedriehstr. 196.

Wie eignet man sich gute Manieren und gewandtes Benehmen an? Von Eug. v. Miranda, 1,25 Mk. (Port. 10 Pf.) Zu bez. d. E. Kugel, Leipzig, Petersstr. 38.

Thüringer Musikwerke, Eisenach. Vortellhafte Bezugsquellen für alle Musik-Instrumente, spezielle Grammophone, Phonographen-Pfosten, Walzen etc. Teilzahlung. - Katalog No. 32 umsonst. Händler gr. Rabatt.

ff. Speise-Kunst-Honig. Ein Emalle-Elmer... 10 Pf. 3,00 Mk. 18 " 5,00 " 12 " 8,00 " ab hier Nachnahme oder Voreinsendung. Emalle-schirre vollständig frei. J. A. Schultze, Konserv.fabrik, Magdeburg 60.

Viel Geld sparen! Sie beim Einkauf solider Waren, wenn Sie umsonst meinen neuesten Preiskatalog verlangen über... Wecker-Uhren... 1,90 an... Nickel-Rem-Uhren... 2,75... Damen-Uhren... 3,50... Silber-Rem.-Uhren mit Goldrand... 6,90... Freischwinger... 4,50... Regulator-Uhren... 15,50... Elektr. Taschenlampen von G. Pf. Richard Ladewig, Prentzlau W. No. 40.

Die besten Uhren! Spezialität: Präzisionsuhren, zusammen 14 mal prämiert, liefert die Deutsche Uhren-Industrie Berlin 426. Linienstr. 101/102. Rcht. silberne Remont.-Uhren prima prima Werk, gesetzlich gestempelt, genau abgezogen, 6 Rubis, 2 echte hochfein verzierte Goldränder, vergold. Zeiger Mk. 8,45. Diensilber Uhr, 2 echt silberne Deckel, 10 Rubis, aller- feinstes Werk, in hochholganter Ausführung Mk. 12,75. Ankeruhren, 15 Rubis, 3 Deckel, echtes Silber, 2 echte Goldränder, prima Präzisions-Werk Mk. 15, 18, 25, 35, 30. Gutgehende Nickel-Remontier-Uhren von Mk. 2,70 an. Versilberte Uhren, zwei echte Go dränder " 5,75 " Drei goldene prächtige Damen-Uhren " 13,75 " Weckeruhren, genau und pünktlich weckend " 1,80 " Regulatoruhren, gutgehend, Nussbaum poliert " 5,75 " Phonographen, laut spielend, reiner Ton " 4,50 " Für jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie. Umtausch gestattet oder Geld zurück- über Uhren jeder Art, hochmod. Ketten, Ringe, Broschen, Gold-, Silber-, Kupfer-, Nickel- und Bronzewaren, Photographische Apparate, Musikwerke etc. gratis und frei ohne Kaufzwang.

1 Öl-Regenrock 6 Mark

Carl Schönbohm, Brühl i. M., Mühlenstr. 45.

Fühlen Sie sich krank

Oeffentl. Laboratorium Apoth. SCHMIDT Kötzensbroda-Dresden 1.



Das tatsächlich Neueste und Herrlichste

für den Weihnachtsbaum sind meine **Griffbaum-Engelglocke** aus feinstem gelbem, prächtigem gelbem Glas! Das wie edles Silber glänzende Engelglocke wird nach der edelsten Gattung des Baumes mit ein hübscher Silber oder bemalter ausgebreitet u. gemäht dieser dann einen wahrhaft herzerquickenden u. unbeschreiblich schönen Anblick. Die Glocke kommen nur mit meinen meistbekanntesten, überaus reichhaltigen Griffbaum-Engelglocken, die ich in großer Zahl herbeibringe; viele enthalten alle besseren diesjähr. Neuheiten in nur erstklassiger, unübertroffener feiner, echt verfilberter und bemalter Ausführung, als: prächtig mit feinstem Silber drat unübertroffen, ca. 7 cm gr. Sechseckige Glocken mit 61, laut. Glöckchen, Hirtin mit Schafmel, prächtig glühend, Gelobte, Angel mit reizender Malerei, Brillant-Strahlenkranz, Glöckchen, Pfingstlilien etc., ferner die so hübsch grün, überaus prächtigen **Saiten-Neuheiten**, wie: prachtvolle künstliche Engel, Säugchen aus Porzellan, Legende, reiz. Kinder mit Ziegenmutter, in allen Farben sort überhäuft (fog. Serpentinbaum), prächtig glühende, mit Diamantine überzogene Blumen, reiz. Säugchen, Papageien u. nat. Feder u. bräut. glück. Silbertrafeningglöckchen, mit dem. Tan u. Silberglöckchen prächtig dekorative Blüten aus Glas. Nur ach. Weiterempfehlung wird allen Schenkungen 1 prächt. **Rosen-Griffbaumglocke** mit demselben hübsch. Silber mit dem Griffbaum (über 20 cm groß), doch herrlichste, was in Baumglocken (erhöht) gratis beigeht. Alles franco ins. fog. fälliger Verpackung zum Postbill. Briefe von nur 5 M., u. zwar: Sortiment 1 mit 320 Stk. od. Sort. II mit 200 Stk. in noch größerer, feiner, Ausführung od. Sort. III mit ebenfalls 200 Stk. Saiten in prächtig. u. Silbertrafeningglöckchen, jedes mit 3 Sortim. mit 1 meiner einzig schönen Engelglocke nur 6 M., mit 2 Glocken u. 2 der obigen reizenden Baumglocken (zum Teilen eingerichtet) nur 7 M. (Nachn. 30 Pf. extra). Zustände unentgeltlich eingepackt, Dankbriefchen beweisen die Preiswürdigkeit meiner Ware.

A. O. Wagner, fäbrt. 606 in Lauscha (Sachs.-Mein.), No. 147.

Hohelegante Neuheiten in Juwelen, Gold-u. Silberwaren, Tafelgeräten, Uhren etc. aus den Porzheiner Gold-u. Silberwarenfabriken

besucht man zu küsserst billigen Preisen von

F. Todd, Pforzheim

Großh. bad. Hoflieferant.
Versand direkt an Private gegen bar oder Nachnahme.
Spezialität: Feinste Juwelenarbeiten mit echten Steinen.



Reichste Auswahl in massiv silbernen und hübsch gravierten. Alpaca versilberten Rosenöcken.

No. 1458. Damenohr 14 karat Goldgehäuse hübsch graviert. 4 Stk. — Alpaca versilberten Rosenöcken.

No. 1261. Ring No. 4153 8 karat Gold m. Simitragi. u. Rubinm. 14 karat Nadel M. 10. — Gold, 14 karat Gold lecht bin u. echte Perlen Opal u. Perlen M. 13. —

Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franko. Firma besteht über 50 Jahre; auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. Alle Schmuckarbeiten werden modern umgearbeitet, also Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Wassersucht

geschwollene Füße u. dergl. Fett man darf und gumblich mit dem edel. gefeigl. geschäftigen **Wiener Wasserkurmittel**, 1 Bortion (3 Bat.) franco Nachnahme 2,50 M. — Viele Dankschreiben. —

Gegen Krampf

bewährteste für mit Schweizer Strohballm und Krampf pulver. Bortion 3 Mark franco.

Dr. Mauchsch's Apotheke, Göttingen 15 (Wärter).

Berlin 146. — Preis für 12 Bortionen 12 M. 50 Pf. —

Wundervolle

Häute, schöne volle Körperformen durch meine **Hieropus "Zitronen"** ärgt. emp. Preispfand Berlin 1904. In 3-4 Wochen bis 183 Pf. Jun. Gar unübertroffen. Bortion 2 M. 50 Pf. Nachnahme M. 2,50. 3 Bortionen portofrei.

H. Haufe, Berlin 146. — Preis für 12 Bortionen 12 M. 50 Pf. —

Haarbold (ges.)

Kraffwasser von eminenten, stärkender, reinigender u. erhaltender Wirkung, welches die Haarwurzeln u. Nervenchen in befriedig. Weise ausregt, Ausfallen u. Schuppen beseitigt, ein prächtig. Haar gibt. Abends gebraucht, folgt ruhiger Schlaf. Fl. 3 Mk. in Berlin. — Franz Schwarzlose, Leipzigerstr. 56, neben den Kolonnen.

Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen amerikan. Methode, ärgt. empfehlen, verschwindet sofort jegl. unerwünschter Haarwuchs spur- und schmerzlos u. Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse, Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mk. 5. — gegen Nachnahme **Herm. Wagner, Köln-Riehl 18.**

Katalog für



Streich-, Blas-, Schlag-Instrumente, Saiten u. Zubehör, Zug-, u. Mundharmonikas, Spielwerke, aus erster Hand bei

L. P. Schuster, Markneukirchen Nr. 57.

Gehört der!

Meine Frau hat seit mehreren Jahren an einem linken Fuß (Kramplader am Knöchel) alle Mittel, die ich beschaffe, waren erfolglos, erst als ich von Ihrer Rino-Salbe erfuhr, wurde der Fuß nach Gebrauch der ersten Dose befreit und nach Gebrauch der zweiten Dose ist der Fuß völlig befreit. Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus und bitte Ihre Rino-Salbe allen Mitleidenden auf das Warmste empfehlen.

Diercke, 16/8. 06.

J. Schreier.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Weidenleiden, Fiechten und Gaulteiden angewandt und ist in Dosen à M. 1.— und M. 2.— in den meisten Apotheken vorräthig; sie ist aber nur echt in Originalpackung mit grün-rotem und firmen Schuber & Co. Weimberg. Kaufmannen weise man zurück.

2 M. monatlich



Vor Anschaffung eines Musikwerkes, einer Violine, od. Zither fordere man unserten illu. Hauptkatalog 796 u. fr. per Postkarte. Gegen baugew. Teilzahlungen von 2— M. monatlich an liefern wir Musikwerke jeder Art. Spielösen, Drehinstrumente, echte Grammophons und Phonographen. Automaten, alte Saiteninstrumente, wie: Violinen, Mandolinen, Gitarren, Zithern aller Systeme, Harmonikas. Ferner: Openings, Feilstecher, photographische Apparate, Jagdgewehre, Bücher, Bilder etc.

Bial & Freund in Breslau II.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog u. Empfehlung. Preis 2 M. 50 Pf. —

H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

M. Brockmann's Marke B



steigert enorm die Fresslust

Wahre Wunder

Perbolin-Salbe bei offenen Beinen, Flechten jeder Art, Hämorrhoiden, Furunkeln, Schwellen, jenen Brüsten, eitrigen Wunden, Hautausschlägen, Salzlüssen. Wer bis jetzt keine Heilung fand, versuche Perbolin. Tägliche Dankschreiben. Zu beziehen durch den alleinigen Fabrikanten **Dr. Aug. Eppelsheim, Zwickau I. S. 39.** Dosen à 1 und 2 Mk. Porto 20 Pf.

Besteht aus Futterkalk, Salz und freilustanregenden Drogen. Wirkt wie ein Gewürz, veranlaßt die Tiere mehr Futter aufzunehmen und mit größerem Appetit als sonst zu fressen. Die Folge ist:

Raschere Gewichtszunahme, baldige Schlachtreife.

Wird löfelfeise dem gewöhnlichen Futter zugesetzt. Gut vermischt. Tägliche Kosten ca. 1/2—1 Pf. Geeignet für alle Tiere, die man mästen will, also z. B. für Schweine, Rinder, Kühe, Kaninchen, Geflügel. Auch bewährt als Mittel zur Steigerung des Milchertrages bei gewürzarmem Futter und zur Beförderung des Eierlegens.

Viele tausend Zeugnisse über glänzende Mastresultate. Illustrierte Broschüre gratis und franko.

Bitte senden Sie mir umgehend 1 Zentner Marke B. Ich bin mit dem Erfolge außerordentlich zufrieden und füttere nie mehr ohne Futterkalk. Gutsbesitzer Kupfer, Hainichen.

Hienfong-Essenz

Nur die echte Dr. Schöpfer's Hienfong-Essenz vers. 1 Dtz. M. 2,50 (bei 30 Fl. M. 6 Kostenfrei). Chemische Fabrik **G. Kessel, Abt. II, Berlin N. 37.**

Hienfong-Essenz, fetta hart, für Silberwaren, Hüfte (gar. mit Weingeist bereitet), vers. 1 Dtz. 2 M. 50 Pf. wenn 30 Fl. — Dr. Kosterlich überbringt Labor. R. Waicher, Halle a. S., Stephanstr. 12.

Warnung vor Fälschungen und minderwertigen Nachahmungen!

Achten Sie beim Einkauf auf den oben abgebildeten Zweg. Kein Sack, keine Dite ist echt ohne diesen Zweg als Schutzmarke.

Original-Pfunddüten à 35 Pf. nur in den durch Zweg-Plakate kenntl. Verkaufsstellen zu haben.

100 Kilo 39 M., 50 Kilo 20 M., 25 Kilo 11 M., 12 1/2 Kilo 6,50 M. franko per Bahn. 5 Kilo 3,70 M. franko gegen Postnachnahme.

M. Broekmann Chemische Fabrik m. b. H. Leipzig-Eutritzsch 85 a.

Hygienische Artikel

Bruchbänder, Gummistrümpfe, Geradenhalter, elektro. mediz. und sämtliche Artikel der Branche. Viele Neuheiten. Verlangen Sie sofort gratis unsere blauen illustrierten Kataloge.

Josef Maas & Co., Berlin, Oranienstr. 108.



Uhren-Näh-Sprech-Schreib-Landwirtsch. Maschinen, Fahr-u. Motorräder, photogr. Apparate, Waffen u. Musikinstrumente liefern in bester Ausführung zu billigsten Preisen. Gegen Vorkaufzahlung. Man verl. Katalog. **Roland-Maschinen-Gesellschaft in Gln 451.**

Damenbart

und sonstigen lästigen Haarwuchs an Körperstellen, wo solcher unerwünscht erscheint, entfernt man ohne jeden Nachteil für die Haut mit meinem Enthaarungsmittel. Preis 2,50 M. Versand franco, geg. Voreinsendung oder Nachnahme. **Adolf Weber, Lütenscheid I. W.**

Hienfong-Essenz

extra stark, beliebt. Hausmittel. Für Wiederverk. Dtz. M. 2,50 franko geg. Nachn. Postkoll. 12 1/2 Dtz. Post. billiger. Preis. Thür. Spez. kart. u. fr. **GEORG SOMMERFELD** Chemisches Laboratorium Grünberg i. Schl. Nr. 9.

Verlangen Sie gratis illustrierten KATALOG **Hygienischer** Bedarfsartikel m. Dr. med. **Moll's beland. Erklärung, Sanitätsrat, "Aseolap"** Frankfurt a. M. 5

Wir empfehlen:

Französischer Rotwein per Liter	0,75 Mk	in Korbfässchen von 5 und 10 Liter
Moselwein	0,75	
Portwein (spanisch)	1,25	
St. Emilion Montagne	1,25	
" Puissequin	1,20	
Medoc, St. Julien	1,80	
Deutscher Cognac	1,50	exkl. Glas
"**	2,-	
"***	2,50	
Jamaica-Rum	2,60	
" Verschnitt	1,50	

In Berlin frei ins Haus. Nach auswärts franko Bahnhof Berlin

Société viticole franco-allemande m. b. H.

Berlin SW. 68, Ritterstraße 50. Fernsprecher Amt IV, 9362.

Wichtig wird befähigt, daß **Lichtenheld's Waldwollwatte mit Rheumatismusöl**, ein Präparat aus dem höchst. Nadelbaum des Züringer Balbes täglich frisch in Lichtenheld's Laboratorium, Meuselbach, Thür., bereitet, das beste Naturmittel bei **Rheumatismus, Gicht, Hexenschuss etc.** ist.

Carton (enth. präp. Watte mit 1 Glas Del) M. 1,30 Nachn. 3 Bortionen portofrei. Einzelpackung 50 Pf.

Dr. Gus. Heubach Chicago, schreibt u. a.: "30 Jahre mit beständiger Genesung auf der Heilwolle Lichtenheld's einen schmerzhaften Rheumatismus ausgegogen; nach Anwendung von Lichtenheld's Waldwollwatte mit Rheumatismusöl bin ich die arden Schmerzen los."

Statt 2,50 nur 1,00

M. kost. Dr. Rotas Buch über d. Ehe, 39 Abb. Preis u. Inter. Lekt. kart. R. Oehmman, Konstanz 534.

Lohnender Erwerb

wird erreicht durch Anschaffung einer **Strickmaschine "Meteor"** deren erprobte Konstruktion u. vorzügliche Ausführung die billige Herstellung verschiedenartiger Strickwaren (Unterleider, Strümpfe, Jagdwesten, Handschuhe u. a. m.) ermöglicht. Gleiche Güte, aber bedeutend höhere Leistung wie bei Handstrickerei. Nähere Auskunft erteilt: **Sachsische Strickmaschinenfabrik "Meteor" G. m. b. H. Dresden-A. 23**

Bettfedern!

Billige böhmische Bettfedern! 10 Pfund; neue geschlossene Mk. 10,—, weisse dannerweiche geschlossene Mk. 15,—, Mk. 20,—, schneeweisse dannerweiche geschlossene Mk. 25,—, 30,—. Versand franko zu zollfrei, per Nachnahme. Untenach und Rücknahme geg. Portovergütung gestattet. **Benedict Sachsel, Lobes 923** bei Ditten Rosen.